

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 151.

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und durch alle Postanstalten zu beziehen.

Mittwoch, den 2. Juli.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Insektions-Gebühren für den Raum einer gespalteten Zeile 1 Kreuzer.

1856.

Amtlicher Theil.

Dresden, 30. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind heute Mittag 12 Uhr von Berlin im Postwagen zu Pillnitz eingetroffen und Nachmittag 5 Uhr von da nach Leipzig abgereist.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Stadtgemeinde Leipzig und einiger anderer Betheiligter soll zu einer Verichtigung der Ester und der in dieselbe einmündenden Preise und Farbe und anderer Zusätze derselben auf Grund des Gesetzes und der Ausführungsverordnung vom 15. August 1855 verfahren werden, und zwar von der preussischen Landesgrenze aufwärts, die Farbe anlangend bis zu dem Damm der Wagdeburger Eisenbahn, rückwärtlich der Ester, der Preise und der Zusätze beider aber bis zu, nach ferneren Erörterungen und Verhandlungen darüber, noch festzustellenden Punkten.

Zu Befolgung der gesammelten bei der Ausführung dieser Verichtigung vorkommenden Geschäfte, einschließlich der Entzignung ist, gemäß der Bestimmung §. 38 des Gesetzes, wie auch öffentlich bekannt gemacht wird,

der Regierungsrath Sussemitz zu Dresden als Commissar bestellt worden.

Dresden, den 25. Juni 1856.
Ministerium des Innern.
Freiherr von Veit.
Demuth.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten.
Dresden: Die Centrausichten. Hohe Freude. — Wien: Unterhandlungen zwischen Rußland und Rom. Die Getreidevorräthe der Westmächte in der Türkei. Die Schlangenstein von den Tüchern besetzt. Regsamkeit der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft. Die „Des. Correspondenz“ über die Anglisten des „Nord“. — Berlin: Die Reise der Majestäten. Feilich v. Mantuffel. Die Kaiserin-Mutter von Rußland. Der preussische Commissar zur Donaueregulierungskommission designirt. — Koldenz: Die bevorstehende Reise des Prinzen von Preußen nach England. — Aachen: Prinz Friedrich Wilhelm eingetroffen. — Merseburg: Ein wichtiger Beschluß der thüringischen Eisenbahngesellschaft. — München: Vom Landtage. — Göttingen: Der Herzog nach Koblenz. Die Bankstatuten bestätigt. — Eisenach: Zollconferenz. — Frankfurt: Gerücht von einer Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich u. Frankreich. — Paris: Abreise des Regenten von Baden. Empfang der Subscriptionsdeputation. Die Reise des Prinzen Napoleon. Für die Ueberschwemmten. Der Commissionsbericht über den Pensionsgesetzentwurf ablehnend ausgefallen. Herr v. Kapneral erwartet. Die beabsichtigte Expedition gegen Kadyben. Vermischtes. — Brüssel: Unwohlsein des Königs. — Rom: Herr v. Kisseff erwartet. Staatsrath Brunner angekommen. Fürst Doria ? — Madrid: Vermischtes. — London: Aus dem Parlament. Die Stellung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zur königlichen Familie. Zur amerikanischen Frage. Vermischtes. — Kopenhagen: Eine Bekanntmachung zu der Gesamtverfassungsfrage. — St. Petersburg: Die unverzollten Waaren in der Krim. Kaiserliches Handschreiben an Freiherren v. Mantuffel. — Amerika: Aus der neuesten Post.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Johannistfeier im Freimaurerlocale. Erweiterung der Telegraphenlinie. Vermischtes. — Pirna und Waldheim: Kirchenvisitation. — Elster: Die neueste Wadelliste. Concert.

Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Nachrichten.

London, Dienstag, 1. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Clarendon, daß die Correspondenz in Betreff der Angelegenheiten Neapels zwischen den Westmächten und der neapolitanischen Regierung noch nicht beendigt sei.

Im Unterhause fand eine lebhaftere Debatte statt über das von Moore vorgeschlagene Tabellenvotum gegen die Regierung wegen der amerikanischen Werbeanlagen. (Vgl. unter London.) Nachdem von Seiten der Tories die Regierung heftig angegriffen worden war, wurde über die beantragte Vertagung der Debatte abgestimmt, welcher sich die Regierung widersetzte. Die Vertagung wurde hierbei mit 210 gegen 110 Stimmen verworfen, worauf sodann die Regierung selbst die Vertagung gestattete.

Dresden, 1. Juli. Nach sechs aufeinanderfolgenden Jahren der Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel zeigt sich endlich die begründete Hoffnung auf einen Ernte-Ertrag, der, wenn nicht jetzt noch sehr ungünstige Witterungseinflüsse sich geltend machen, ein recht gesegnetes zu werden verspricht, und zwar nicht in einzelnen Ländern oder in einzelnen Früchten, sondern allenthalben und rückwärtlich aller zur menschlichen Ernährung dienenden Gewächse. Dieses bestätigen nicht nur die vorliegenden, augenscheinlich von competenten Beurtheilern verfaßten Berichte über den Stand der Felder, die Mittheilungen, welche aus verschiedenen Ländern eingehen, es hat auch der Einfender dieses im laufenden Sommer Gelegenheit gehabt, in einem weiteren Umkreise von den künftigen Kenntnissen zu nehmen, welche sich für die zu erwartende Ernte ergeben, und diese zeigen sich fast ohne Ausnahme günstig, wenn auch nach Boden, Klima und Bestellung nicht übereinstimmend. Nur die häufigsten und mitunter sehr starken Regengüsse ließen, wie in den vorhergegangenen Jahren, einen Ausfall an der Quantität und Qualität der Körner einfallen, welche das günstige Wetter des vorigen Herbstes und des Frühjahrts gestatteten, die nicht zu rasche Entwicklung bei dem Beginne der Vegetation gaben aber dem Halme eine Zähigkeit, die ihn befähigte, den Folgen der Plagen länger zu widerstehen, als dieses seit einer Reihe von Jahren möglich war, so daß auch auf den äppigsten Feldern das Lager des Getreides zu den Ausnahmen gehört, und auch, was dieses betrifft, die nachtheiligen Folgen nicht in der Weise hervorzutreten scheinen, wie in sonstigen Jahren. So dürfen wir, wenn nicht noch vor der nothen Ernte wesentlich ungünstige Störungen eintreten, in allen Früchten, in Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen und Wicken einem lange ersehnten günstigen Ertrage entgegensehen. Ueber die Kartoffel läßt sich zur Zeit ein Urtheil schwer fällen; in tiefen nasen Feldern mag die Masse bereits nachtheilig auf dieselben eingewirkt haben, ihr Stand ist im Uebrigen ein sehr günstiger, es treten namentlich als gutes Zeichen die Blüthen

weit häufiger und kräftiger hervor, als wir dieses in den letzten Jahren zu beobachten Gelegenheit hatten. Klee und Gras machen keine Ausnahme von der allgemein günstigen Vegetation; das ungünstige Wetter war dem Trocknen und Einbringen meist sehr hinderlich, hat quantitativ und qualitativ aber wenig geschadet. Nur die Winter-Getreide weisen überall einen sehr ungünstigen Stand nach. Die Aussichten, welche sich für das nächste Jahr darbieten, lassen hiernach erwarten, daß die Getreidepreise auf einen mehr normalen, mit Rücksicht auf das Aufsehen aller Vorräthe, den mittleren wenig übersteigenden Stand herabsinken werden. Del wird voraussichtlich nicht billiger werden; wenn man aber gleichzeitig auf eine wesentliche Ermäßigung der Fleischpreise hoffen mag, so wird man sich dahin getäuscht sehen; auch die günstigste Ernte eines Jahres kann hierauf einen bedeutenden Einfluß nicht üben; es müssen sich die Folge der mangelhaften Ernten, insbesondere aber der Galamität, welche die Kartoffel betraf, geminderten Viehstände wieder completeiren, und hierzu bedarf es mehrerer Jahre; abgesehen ganz davon, daß bei einem mäßigen Preise des Brodes die Fleischconsumtion naturgemäß zunehmen und so die Nachfrage nach Fleisch steigen wird; nur das Schweinefleisch wird bei einer reichen Kartoffelernte im nächsten Jahre zu einer Preisermäßigung gelangen können.

Dresden, 1. Juli. Gestern Nachmittag ist Fürst Anatole Demidoff aus Wien hier eingetroffen und im „Victoria-Hotel“ abgeblieben. Derselbe wird heute Abend nach Frankfurt a. M. abreisen. Fürst Gortschakoff ist heute Vormittag nach Berlin abgereist.

Wien, 29. Juni. Nach der gestern erfolgten Abreise des Fürsten Gortschakoff ist Fürst Wostschakoff ebenfalls gestern von hier mit Depeschen nach Paris abgegangen. Es wird berichtet, daß in diesem Augenblicke zwischen der russischen Regierung und dem römischen Stuhle Unterhandlungen stattfinden über die Revision des Concordates von 1846. Es heißt, daß bereits im nächsten Consistorium die Ernennung der Bischöfe des russischen Reiches stattfinden werde. — Aus Bukarest schreibt man unter dem 21. d. dem dortigen französischen Consulate auf telegraphischem Wege der Befehl eingetroffen ist, die zum Verfaule bestimmten Getreidevorräthe zu Brasila, Kalatach und Ditenizza nicht verkaufen zu lassen. Wahrscheinlich werden dieselben nach Frankreich verschifft und unter die von der Uckerathenregierung beimgesuchten Landleute vertheilt werden. — Das englische Consulat hat dagegen bekannt gemacht, daß zu Barua bis zum 5. Juli 1800 Ochsen und 1500 Pferde öffentlich versteigert werden. — Sie werden in verschiedenen Zeitungen geliesen haben, daß sich Rußland der Bestimmung der Schlangenstein im schwarzen Meere widersetze, weil das schwarze Meer neutral sei. Es geht mir die zuverlässige Nachricht zu, daß diese Inseln bereits von den Türken besetzt sind und daß sie bereits den dortigen Leuchthurm wieder hergestellt haben. — Seitdem die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft Concurrenz zu fürchten hat, entwickelt sie eine besondere Thätigkeit. Sie hat von der walachischen Regierung die Erlaubnis und das Terrain erhalten, ihre Landungsplätze von Giurgiuo und Turn-Severin zu vergrößern, sie errichtet zweckmäßige Waarenmagazine im erstern und eine Füllwerke im letztern Orte, baut auf eigene Kosten und mit Bewilligung des kaiserl. Handelsministeriums und der walachischen Regierung von Alt-Orfowa nach Turn-Severin eine telegraphische Verbindung, welche auch Privaten zur Benutzung überlassen wird.

Wien, 30. Juni. Die „Des. Correspondenz“ enthält folgende Notiz: Durch leidenschaftliche Angriffe des zu Brüssel erscheinenden Blattes „le Nord“ gegen Oesterreich, seine Regierung und seine Politik hat sich neuerer Zeit eine Polemik entsponnen,

Feuilleton.

Das Sommertheater im Großen Garten
wird Mittwoch Nachmittag, d. 2. Juli, mit einer neuen Localposse, die den Zeitungsberechnungen nach in Berlin Glück gemacht hat: „Er ist Baron“ (von Pahn) eröffnet werden. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß nicht nur der sehr gelungene, kürzlich erwähnte Bau dieser kleinen Bühne, sondern auch die zahlreichen, neu engagirten Mitglieder das Publikum fesseln und die Thätigkeit des unternehmenden Directors belohnen werden, und zwar um so eher, da weder die Bühne noch der Zuschauerraum dem Einflusse des Wetters hingegeben sind.
D. S.
n. Leipzig, 29. Juni. Die Habilitationsschrift des Dr. Emil Müller ist bereits gestern in Anwesenheit des Rectors magnificus, der bei solchen Gelegenheiten fast mit der von Seiner Majestät verliehenen Amtskette erscheint, des Decans der philosophischen Facultät und vieler Studierender abgehalten worden. Dr. Müller, früher bereits Privatdocent in Rarkurg und dann Lehrer am Blochmann'schen Institut in Dresden: hatte für seinen Zweck eine Dissertation: De Xenophontis historiae graecae parte priore geschrieben und derselben auch noch sechs verschiedene Thesen theils geschichtlicher, theils philosophischer Tendenz beigegeben. Hinsichtlich der griechischen Geschichte Xenophon's behauptet der Verfasser, daß dieselbe aus zwei nach verschiedenen Plänen geschriebenen Theilen bestehe, von denen der erste das erste Buch und das I., II. und III. Capitel des zweiten Buches bis zu Nr. 10 umfasse. Anlangend die Art und Weise der Entstehung dieses ersten Theiles, so weist die Dissertation nach, daß derselbe aus den von Thucydides nachgelassenen Notizen entnommen verfaßt und zugleich mit den Büchern des Poly-

tern veröffentlicht worden sei. Außerdem werden die verschiedenen Zeitangaben, sowie die Meinungen verschiedener Herausgeber des Xenophon über jene geprüft und nach Versuchen auch widerlegt. Eine chronologische Tabelle bildet den Schlußstein der gelehrten Arbeit. Bei der Disputation über dieselbe theilnahmen sich die Herren Professoren Dr. Nitzsch, Dr. Koch und Dr. Wachsmuth. Wenn der Disputant sich gegen das Erstern Ausstellungen damit verteidigen konnte, daß er weder bestimmt behauptet noch gelugnet, dessen man ihn beschuldigte, so hielt er sich gegenüber den kritisch-philosophischen und historischen Einwendungen der Herren Professoren Koch und Wachsmuth in einer solchen Defensiv, daß seine Gegner den Streit immer mit dem Lobe der Anerkennung abzubrechen konnten, welcher Anerkennung auch der Decan, Professor Dr. Hartenstein, in seinem Schlussworte vollkommen beistimmte. Dr. Müller wird seine Lehrtätigkeit vorzugsweise auf dem Gebiete der alten Geschichte entwickeln.

Eine Nacht in einer californischen Spielhölle.

Von Fr. Gerstner.

(Fortsetzung aus Nr. 149.)
„Zählt Euer Geld — wie viel habt Ihr?“ sagte der Spieler, der rasch ein paar Worte mit dem Gegenüberstehenden geflüstert hatte — „wie viel ist es?“
„Grüßlich achtundzwanzig Dollar in Silber,“ sagte dieser ruhig, und die Andern lachten. „Nun hier in Banknoten eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, vierzehn, fünfzehn, sechzehn, siebzehn, achtzehn, neunzehn, zwanzig.“
„Was noch?“

„Eine kleine Anweisung auf Dollarmith und Pennen, so gut wie Silber, acceptirt und Alles; das Geld braucht nur abgeholt zu werden, auf — dreitausend.“
„Dreitausend!“ — schrie der Spieler, erschrocken von seinem Stuhl aufspringend — „das wären beinahe viertausend Dollar zusammen; seid Ihr wahnsinnig! — das braun' ich nicht zu zahlen.“
„Braucht Ihr nicht?“ — sagte der Fremde erkaut — „hättet Ihr's nicht genommen, wenn ich's verlor?“
„Gewiß hätt' er — das versteht sich — oh Die's nehmen? Alles, was sie kriegen können, und ein klein Biß den noch mehr,“ schrien die Stimmen um den Tisch herum. — „Er muß zahlen, da hilft ihm kein Gott.“
„Gentlemen,“ — protestirte aber der Spieler jetzt gegen die Schaa, in der trostlosen Hoffnung, diese zu seinen Gunsten zu lenken. — „Gentlemen, der Herr da hat jeden Abend die ganze vorige Woche gespielt.“
„Und jedesmal verloren.“ — fiel ein Anderer ihm in die Rede — „Ich bin einige Male selber dabei gewesen und habe es von Andern erzählen hören, und er hat nie ein Wort dagegen eingewandt.“
„Aber das waren nur achtundzwanzig Dollar.“
„Und wenn es jetzt so viele Tausende wären.“
„Aber so lassen Sie mich antreten!“ — schrie der Spieler, mit Todtenblässe im Gesicht und funkenden Augen — „es waren nur achtundzwanzig Dollar, die er mir auf den Tisch schüttelte, und die Papiere hielt er zurück — dreimal schon hab' ich die Summe von ihm gewonnen.“